

# Annas Ehe.

Roman von Ida Boy-Ed.

(13. Fortsetzung.)

„Wenn dein Mann dich beleidigt hat — mein Gott, Anna, dieser Mann? Wie kann das sein? Ich kann es nicht glauben! Und doch — du bist so von dir ... wenn er dich beleidigt hat, so will ich mit ihm reden ...“

„Rein“, flüsterte Anna erregt, „nicht mit ihm reden. Ich will fort. Er soll sehen, wer ich bin. Ich lasse mich nicht trüben.“

„Heimlich gar? Bestimm dich bloß, Anna — mach' keine Sachen, die schief ausgehen! Komm, se' dich da her ... erzähl' mal alles genau. In den besten Ehen kommt was vor. Vater und Mutter streiten sich auch mal. Na, und du weißt doch ...“

„Das war nicht, was Anna wollte — Rat, Zuspruch, Ermüdungen, Vernunft, Vergleiche mit dem kleinen Jant von Hinz und Kunz —“

„Sie wollte etwas Großes. Etwas, das ihm zeigte: So bin ich! Und was laut verkündete: Wenn du mich nicht mehr achtest, andere sehen zu mir und schühen mich ...“

„Plötzlich fiel sie Wolf um den Hals und drängte sich gegen den Mann.“

„Wolf“, raunte sie, „du hast mich doch lieb? Du wirst doch tun, um was ich bitte, wenn ich sage, es muß sein ... Weißt du noch ... an meinem Hochzeitstag trugst du mich auf deinen Armen zurück in mein Vaterhaus ... bring' mich zurück ... noch einmal ...“

„Als sie sich so an ihn drängte und er ihre Arme um seinen Hals fühlte, ihre Gestalt an der seinen, da erzitterte er vor Schreck und war ein paar Herzschläge lang wie benommen und hörte auf ihre raunenden Worte und empfand ihre Nähe ...“

„Plötzlich ließ er sie von sich — rauh — daß sie fast taumelnd zurückweichen mußte.“

„Sein Gesicht war fahl und verzerrt. Er vermißte ihren Blick.“

„Er hatte begriffen, was in ihm vorging, und sein junges, rotes Blut, das ihr entgegenschloß, hatte erbbt zurück und schlich ihm bleischer durch die Adern ...“

„Geh“, sagte er. „Geh zu deinem Mann!“

„Wolf ...“

„Was kommst du zu mir klagen? Was willst du von mir? Wenn ich auch so gut wie dein Bruder bin ... Geh zu deinem Mann — vertrag' dich mit ihm — oder nicht ... ich kann dich nicht helfen ... was du willst, ist häßlich gegen ihn ...“

„Er wollte sie nicht einmal mehr ansehen — aus Furcht — und diese Furcht empörte ihn, daß er meinte, es sei das ...“

„Liebst du mich nicht — hast du mich nicht lieb?“ rief sie, „und willst mich nicht helfen?“

„Nein! Ich will, daß du gehst. Ich will, daß du mich in Frieden läßt! Ich will gar nichts von dir wissen! Geh — geh — zu deinem Mann!“

an dem Inhalt endloser Erlebnisse erschütterten.

Der ihrer Phantasie hatte es gefanden: es war ein tolles Durcheinander von blinkenden, interessanten, rätselhaften, verborgenen Dingen, und das wirbelte rüberum um Anna, in unklarem Schimmer von allerlei Farben, und sie sah hinein und griff nach Herzenslust.

Zahllos und wohllos hatte sie gelesen, immerfort gelesen, gute und schlechte Bücher durcheinander. Und in jeder bedeutenden Frau, die Nacht ausübte über ihre Umgebung, sah sie sich und hatte kindliche Vorstellungen davon, zu was für besonderen Erlebnissen sie noch berufen sei.

Und da erlebte sie eine Niederlage in ihrem ersten, ganz reinen, ganz zarten Empfinden. Und der Mann, dem ihre junge Seele sich öffnen wollte — der beachtete sie gar nicht.

Das pflanzte neben die halbtoten Wucheranten ihrer Phantasie dann den sternen Eisenpfahl des Trostes, dieses gegenstandslosen Trostes, der ein großer Verberber für junge Seelen ist.

Dann kam Graf Burckhard. Und neu flammte das Bewußtsein auf, daß sie zu Besonderen berufen sei. Nun wollte und konnte sie es diesem jungen Manne, der sie verschmäht hatte, einmal zeigen ...

Und das alles hatte sie bis hienher gebracht, bis zu dieser Torheit, die so tomobdiantenhaft lächerlich war, daß Anna sich vor sich selbst hätte verstoßen können. Lächerlich, zum weinen lächerlich war es gewesen ...

Der Geschnad auf der Junge verlor sich. Anna wurde ruhiger. Es schabete nichts. Gewiß nicht ... Sie setzte sich auf den Rand ihres Bettes und faltete die Hände im Schoß.

Und sie begann über sich Gericht zu halten.

Die „Zuschauerin“ war davongestoben. Für immer. Da sah das junge Menschenkind allem in der Nacht und räumte in seinem Innern auf.

Sie machte sich klar, daß sie nicht gewollt hätte bisher, als eine gewaltige Rolle spielen, vor sich und anderen ...

Das hatte kein rühmliches Ende genommen.

Ob wohl alle jungen Menschen gleich den geraden, rechten Weg in die Welt der Tausenden finden? Ob wohl viele erst so toll herumfahren wie an goldenem Wagen im Zaubermal und sich dann sehr wundern und wehnen wenn sie gegen den Stachel der Wirklichkeit stoßen?

Das kam wohl auf die Anlage und die Erziehung an. Für die Welche machte immer die Gefahr sein, zu verträumen, für die Tausenden, daß sie in selbstgefällige Herrschbegier gerieten ... für die Phantasiestollen, die sie ins Abenteuerliche führen ...

Ah, wie bin ich erregt, dachte Anna, gar nicht — gar nicht! Gott, lob, daß ich den reifen, bedeutenden Mann habe. Auf was für Wege wäre ich noch neben einem jungen Geliebten! Wie schlecht von mir, zu Wolf zu laufen ... Nun hab' ich ihn verloren ... er findet es unanständig, wenn eine Frau über ihren Mann klagt — das darf sie nicht, selbst zum besten Freund nicht. Und außerdem ...

Sie erglühte in der tiefen Einsamkeit. O Gott ... wie schlecht. Sie hatte es doch gespürt und gehat, was dem jungen Menschen selber nicht klar war: daß er für sie mehr empfand, als er durfte. Und das hatte sie sich dienstbar machen wollen ... Und nun hatte er begriffen ... ihr Fraueninstinkt sagte es ihr ... und nun litt er.

Er würde fliehen.

Und mit ihm ging Heimat und Jugend von ihr — sie stand dann allein neben ihrem Mann.

Seine Achtung, seine Liebe mußte sie wieder haben. Sonst war das ganze Leben sortan ja unträglich. Und tapfer nahm sie sich vor, morgen mit ihm eine Aussprache zu suchen und sich nicht zu schonen.

„Sie bildete sich ein, die Luft verginge ihr ... ihr Kopf stünde wie in Flammen ...“

„Das war das Gift ... der Tod ... er kam ... er kam doch ...“

„Sie schrie auf. Sie lief an ihres Gatten Tür.“

„Burckhard — Burckhard ...“

„Rette mich — ich muß sterben ... ich habe ... ich bin ... Burckhard, ich habe Gift genommen.“

„Rette mich — ich muß sterben ...“

„Sie bildete sich ein, die Luft verginge ihr ... ihr Kopf stünde wie in Flammen ...“

„Das war das Gift ... der Tod ... er kam ... er kam doch ...“

„Sie schrie auf. Sie lief an ihres Gatten Tür.“

„Burckhard — Burckhard ...“

„Rette mich — ich muß sterben ... ich habe ... ich bin ... Burckhard, ich habe Gift genommen.“

„Rette mich — ich muß sterben ...“

„Was schickst du mich durch die Adern der Frau?“

„Ich hab' dich lieb, Anna ... er hat es mit Entsetzen ... dein Zweifel, der Ruhenden, lieblichen Atem ...“

„Kom nun die Wirkung des Giftes? Beginn es leise und langsam alle Lebenserscheinungen zu lähmen? Hing jene fürchterliche Stille an, die im Körper zu verbreiten, die Schlaf scheint und Tod ist? Würden sich diese strahlenden, schönen Augen nie mehr öffnen?“

„Aber auf den stehenden Karus kam keine Antwort.“

„Ihr Mund blieb stumm. Ihre Lider waren geschlossen.“

„Wollte sie nicht antworten? Oder konnte sie es nicht mehr?“

„Wären ihre Sinne schon gelähmt? Drang der Laut der heißen Sorge nicht mehr in ihr Ohr? Entsetzlicher Gedanke!“

„Sie sollte leben. Nur leben, um jeden Preis. Auch zu seinem Unglück. Wieder wollte er leiden, sein ganzes ferneres Dasein, als sie sterben sehen!“

„So jung ... Und wie spurlos würde ihr Dasein verwehen. Nur in seinem eigenen Herzen konnte sie weiter leben. Sonst in niemandem. Es war ihr noch nicht vergönnt gewesen, mit dem Freunde, das die Natur ihr gegeben, zu wuchern. Alles in ihr war erst Verberbung gewesen. Unter seiner liebevollen Leitung sollte sich erst alles erfüllen, was ihre Art verpflanzte.“

„Und nun sollte sie zerbrechen an der überspannten Torheit, die ihre untreue Jugend in einem Augenblick völliger Sinnlosigkeit beging? Nur einer tauben Blüte sollte ihre Jugend gegliedert werden?“

„Es wäre so hart gewesen. Er hatte es ja begreifen müssen — daß Todesangst bereute sie die rasche Tat — ihr verzweifelter Ruf: „Rette mich“, sagte genug.“

„Aber das Schicksal hat solche dämonische Launen. Es nimmt dem Menschen beim Wort. Und am liebsten beim unbedachten Wort ... Es unterscheidet nicht zwischen Besonnenem und unbesonnenem Tal. Es hat, gerade wie das von Menschen geschaffene Gesetz, das unerbittliche Prinzip: Unkenntnis schützt nicht vor Strafe.“

„Wie tiefen gingen die Ringen ... wenn nur erst Rettung käme! Und wenn noch Menschenkraft hier retten konnte, war es gerade die des Mannes, den er gerufen hatte ... daß war seine traurige Sonderwissenheit ... Optimismus.“

„Warum kam er noch nicht? Ich, es vergingen ja erst Minuten, seit der treue junge Mensch in die Nacht hinausgeschickt war, um Hilfe zu holen.“

„Barhäuptig, in leuchtender Eile stürmte Wolf vorwärts.“

„Es war in seinem Lauf etwas von der wilden Kraft eines Tieres, das in stummer Not sieht. Ihm war es einseitig zu Mut. Er durchlitt die erste wirklich schwere Stunde seines Lebens. Einen Augenblick kam er sich wie ein Verbrecher vor, weil seine Sinnlichkeit sich für das Weib eines anderen Mannes entflammt hatte. Dann wieder schalt er sich roh und plump, weil er ein offener verdingter Weib so schroff von sich gewiesen.“

„Was hatte Anna empfinden müssen, als er, in dem sie so etwas wie ihren älteren Bruder sah, sie einfach fortjagte? Sie konnte ja nicht ahnen, was in ihm vorging — daß er über sich selbst zu entsetzt war, um noch auf seine Handlungsweise zu achten.“

„Wie unbegreiflich! Er kannte doch Anna seit dem Tage, wo man sie in ihrem Taufkleidechen ins Zimmer gebracht hatte; und er, der kleine Junge, hatte sich an jenem Tage sehr den Magen verborben, weil sein Papa ihm zu viel Konjakk von der Tauffeier zugeföhrt. Ja, seit damals kannte er sie. Seit zwanzig Jahren.“

„Und als Anabe und als Jüngling und auch später, nachdem er das feinem Jahr bei den Garderegimenten wieder heimgekommen, immer sah er sie voll herzlicher Freundschaft, aber in völliger Ruhe neben sich.“

„Und wenn davon die Rede war, daß er sie heiraten könnte, oder er selbst einmal flüchtig daran dachte, schloß er das immer mit einem lachenden „Avr ja nicht“ ab. Er wollte natürlich niemals heiraten, ohne bis über die Ohren verliebt zu sein. Und wie kann man in eine verliebt sein, mit der man sich als Junge mal geprügelt hat! Und Anna hatte auch immer so etwas Apartes an sich — als hätte sie über ihm. Das erkannte er auch an ... unbedingt ... von jeher ...“

„Wie unbegreiflich! Und um dieser selben Anna willen brach ihm jetzt beinahe das Herz!“

„Das hatte ihn ja wohl so beschließen und überfallen ...“

„Wenn er das gekannt hätte ... wenn das nur ein halbes Jahr früher in ihm ausgebrochen wäre ...“

„Dann hätte er sich Anna erobert können.“

„Nun war sie nicht einmal glücklich mit ihrem Manne ... Das freilich begriff er nicht. Er verdrängte den Grafen Burckhard unendlich.“

„(Fortsetzung folgt.)“

„Nichts hatte sich da verändert. Es war freudlich, traulich hell. Die Tür

an dem Inhalt endloser Erlebnisse erschütterten.

„Sie bildete sich ein, die Luft verginge ihr ... ihr Kopf stünde wie in Flammen ...“

„Sie bildete sich ein, die Luft verginge ihr ... ihr Kopf stünde wie in Flammen ...“

„Was schickst du mich durch die Adern der Frau?“

„Wie unbegreiflich! Und um dieser selben Anna willen brach ihm jetzt beinahe das Herz!“